

Mexiko im Spiegel seiner Kunst: Druckgrafik, Unabhängigkeit und Revolution

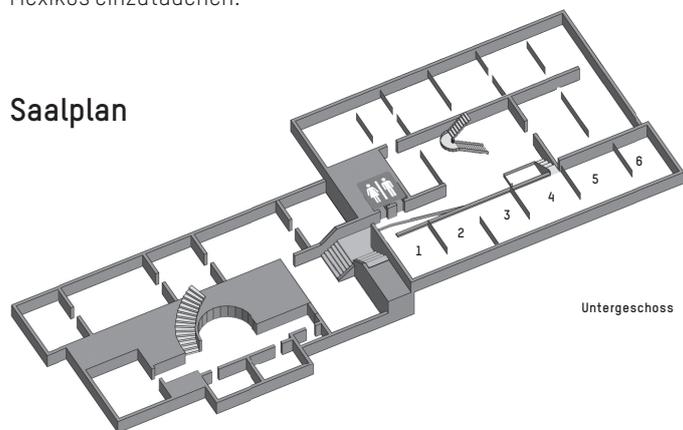
23. Oktober bis 15. Dezember 2013

Das Kunstmuseum Bern zeigt unter der Schirmherrschaft der mexikanischen Botschaft in der Schweiz 51 grafische Blätter und eine Skulptur. Als grosszügige Schenkung der Vereinigten Staaten Mexikos gelangten sie aufgrund der langjährigen Freundschaft und ausgezeichneten Kooperation zwischen den beiden Ländern 2012 ins Museum. Die Ausstellung vereint zeitgenössische Werke anerkannter mexikanischer und internationaler Künstler, die 2010 im Rahmen des Projekts «Estampas, Independencia y Revolución» (Druckgrafik, Unabhängigkeit und Revolution) des Museo Nacional de la Estampa des Instituto Nacional de Bellas Artes in Mexiko-Stadt entstanden sind.

Anlass des Projekts sind die Feierlichkeiten zum 200. Jubiläum der Unabhängigkeit Mexikos (1810) und zum 100. Jahrestag der mexikanischen Revolution (1910). Ausgewählt und eingeladen von einer akademischen Kommission haben sich die beteiligten Künstler mit dem Thema «Freiheit» auseinandergesetzt. Die Ergebnisse sind brisante, teilweise sozial-politische, teilweise in surrealistische oder abstrakte Positionen mündende Werke, die die Frage nach der kulturellen Identität des mexikanischen Volkes zu beantworten versuchen. Die Blätter wurden in zahlreichen Grafikwerkstätten der Republik in einer Auflage von 100 Exemplaren angefertigt. Eine Hälfte davon wurde an Institutionen in Mexiko verteilt, während der Rest als Schenkung an bedeutende öffentliche Sammlungen weltweit überging.

Die Präsentation ist in die vier thematischen Bereiche Historie, Figuration, Surrealismus und Abstraktion gegliedert, welche es dem Besucher erlauben, in die Geschichte und das zeitgenössische Kunstschaffen Mexikos einzutauchen.

Saalplan



Untergeschoss

KUNST
MUSEUM
BERN

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern

Raum 1 und 2: Historie

Es ist undenkbar, sich mit der zeitgenössischen mexikanischen Kunst auseinanderzusetzen, ohne gleichzeitig über jene historischen Momente zu reflektieren, die die Geschichte Mexikos am tiefsten markiert haben: die Unabhängigkeit des Landes von der spanischen Kolonialherrschaft im Jahr 1810 und, rund 100 Jahre später, die Revolution des Volkes gegen die Diktatur von Porfirio Díaz. Die Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen, sozial- und geopolitischen Identität und das Reflektieren über Themen wie Leben, Tod und Freiheit sind seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts ein Leitmotiv im Werk vieler Künstler in Mexiko und werden in den hier gezeigten Blättern deutlich sichtbar.

Die Ausstellung eröffnet mit der Serigraphie von **Mónica Mayer** *Yo no celebro ni conmemoro guerras*, die hier als postmodernes «Manifest» für eine neue, sozial-bewusstere und nationale Kunst steht. Das Werk ist als Teil eines grösseren Projekts entstanden: in Zusammenarbeit mit dem Künstler Victor Lerma gründete Mayer 2008 eine Facebook-Gruppe («Causes») mit mehr als 3'000 Anhängern. Ziel dieser Aktion war es, den nationalen und internationalen Frieden durch einen offenen Dialog, anstatt mit Hilfe eines leeren Repertoires von Traditionen und Heldenverheerungen zu fördern: «Ein Krieg ist immer eine Tragödie», erklärt Mayer über die Bedeutung ihres Werks, «ein Konflikt, der nicht gelöst wurde. (...) Vielleicht sind Kriege manchmal notwendig, aber sie dürfen nie gefeiert werden».

Die Tradition der Druckgrafik in Mexiko und ihre Wirkung auf das zeitgenössische Kunstschaffen ist ein anderer prominenter Ausgangspunkt der Ausstellung. Ihr Titel reflektiert die Auseinandersetzung der zeitgenössischen mexikanischen Druckgrafik mit der Geschichte eines Landes, das sich seit über einem Jahrhundert dieses Mediums als Aufstand- und Erziehungsinstrument für das Volk bedient. In den blutigen Zeiten des Krieges und der Reformkämpfe der mexikanischen Revolution in den 1910er- und 1920er-Jahren rief die Presse mit ihren lithografischen Illustrationen das Volk zum Widerstand auf. Die Flugblattgrafik porträtierte in satirischer und manchmal karikaturistischer Art die dramatischen Geschehnisse dieser Epoche, politische Konfrontationen, Morde und Katastrophen, aber auch ironische Grotesken, neue Vaterlandssymbole und Helden und Kämpfer der Bauernrevolution wie Emiliano Zapata und Francisco «Pancho» Villa. Der Grafiker José Guadalupe Posada (ca. 1852–1913) gilt in diesem Zusammenhang bis heute als «Prophet» und Wegweiser dieser mexikanischen Kunstbewegung. Sein umfangreiches grafisches Werk ist eine unabdingbare Referenz für viele zeitgenössische Künstler. So auch sein Werk *La Catrina*, das berühmte Skelett einer Dame mit einer frivolen, gefederten Hutkreation, das in der Ausstellung im Dyptichon *La vida y la muerte* von **René Derouin** direkt zitiert und mit dem mexikanischen Staatselemente – einem Adler auf einem Kaktus, der eine Schlange auffrisst – zusammen komponiert wird.

Nicht nur in den bekannten monumentalen Wandbilderzyklen eines Diego Rivera (1886–1957), David Alfaro Siqueiros (1896–1974) und José Clemente Orozco (1883–1949), die im Zuge der vom Erziehungsminister José Vasconcelos geförderten Alphabetisierungskampagne gemalt

worden sind, haben in Mexiko demokratische und propagandistische Ideen Ausdruck gefunden. Künstlerische, politische und soziale Ziele für das einfache, bäuerliche Volk sind vor allem in den unzähligen Holzschnitten und Linolschnitten jener Künstler vereint, die sich in der Tradition Posadas ab 1937 um den Taller de Gráfica Popular (abgekürzt TGP, Werkstatt für Volkstümliche Grafik) in Mexiko-Stadt versammelten, wie zum Beispiel Leopoldo Méndez (1902–1969). Ihr Werk hat bis heute eine spürbare Präsenz und eine grosse Auswirkung auf das zeitgenössische Kunstschaffen hinterlassen. Das Zusammenführen völkischer, religiöser und prähispanischer Kunst, sowie die Verbindung von Text und Bild – die nicht zuletzt an die Plakate der kommunistischen Propaganda in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung der Sowjetunion erinnert – spiegeln sich in der Ausstellung in den Blättern von **Adolfo Mexiac Calderón**, **Patria** und **Arturo García Bustos**, **Campesinos manifestando**. Letzterer war selber Mitglied des TGP und als Wandmaler auch in steten Kontakt mit Rivera, Siqueiros, Orozco und der Malerin Frida Kahlo (1907–1954). Beide Künstler sind als authentisches Erbe der «Mexikanischen Schule» zu betrachten.

Die Heimat ist ein wiederkehrendes Motiv in den ersten Ausstellungsräumen. **Mimmo Paladino**, der berühmte Vertreter der italienischen Transavanguardia, stellt sie in **Patria o muerte** mit einem dramatischen, malerischen Gestus dem Tod gegenüber. Über das Vaterlandsthema wird sowohl politisch und geografisch als auch autobiografisch von vielen der ausgestellten Künstler reflektiert. Die Geografie Mexikos steht im regen Dialog mit der politischen Geschichte des Landes und wird besonders im Werk von **Marisa Boulosa** zum Thema der künstlerischen Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln. Im Diptychon **Guanajuato y Guanajuato 2010** vereint sie private und historische Ereignisse. Guanajuato ist bekannt als einer der wichtigsten Schauplätze der mexikanischen Unabhängigkeitsbewegung. Nach Miguel Hidalgo y Costillas Aufruf zum bewaffneten Kampf gegen die Spanier richtete dort im September 1810 eine Allianz von mehr als 20'000 Männern ein Massaker unter den Eurospaniern an. Guanajuato ist aber auch der Geburtsort des Grossvaters der Künstlerin und ihr aktueller Lebensmittelpunkt. Eine Fotoaufnahme ihres Grossvaters als kleiner Junge collagiert Boulosa in ihrer Grafik wie in einem Familienalbum mit einer Postkarte von Guanajuato aus dem Revolutionsjahr 1910 und mit Fotografien des gleichen Ortes, die sie 2010 aufnahm. Kontinuität und Veränderung, die zunehmende Unheimlichkeit der Heimat angesichts des Eindringens der Modernität – die gefährlichen Bars und die hässlichen Parabolantennen – stehen im Zentrum von Boulosas Werk.

Demian Flores La patria ist Teil einer Serie von Gemälden, Zeichnungen und Druckgrafiken, die der Künstler zwischen 2009 und 2010 realisierte. Diese sind inspiriert von dem gleichnamigen Gemälde (1962) des mexikanischen Künstlers Jorge González Camarena (1908–1980), das in den 1960er und 1970er Jahren auf dem Umschlag der Grundschulbücher abgebildet war, die das Erziehungsministerium damals kostenlos an Millionen von Kindern verteilte. Ein emblematisches Bild, das dazu beitrug, eine neue Ikonografie der nationalen Identität zu schaffen und das den Wiederaufbau des Landes – nach den turbulenten Jahren der Revolution – begleitete.

Raum 3: Figuration

Die Protagonisten der Geschichte Mexikos nehmen im Werk vieler zeitgenössischer mexikanischer Künstler einen prominenten Platz ein. So ist die Grafik von **Emiliano Gironella** **El tren de Troya** eine direkte Hommage an Pancho Villa – den legendären General der mexikanischen Revolution – und an seine Eroberung von Ciudad Juárez im März 1911, die das Díaz Regime zur Kapitulation zwang, und dem Sieg Francisco Maderos den Weg bahnte. Pancho Villa, der auf einem Pferd reitet, ist mit dem für ihn typischen Sombrero-Hut und Gewehr dargestellt. Um seine Figur ist ein Heiligenschein, der wohl eine doppelte Anspielung ist auf die Mythisierung seiner Person und auf die Staubwolke, die er und die Horde seiner bewaffneten Männer nach dem Erstürmen der Stadt hinterliessen.

Mit **Servando** greift **Saúl Villa** auf das Genre des Porträts im Profil zurück, um einen «der wenigen Helden der offiziellen Version der Geschichte» in Mexiko darzustellen. Der römisch-katholische Priester, Prediger und Politiker in Vizekönigreich Neuspanien, Servando Teresa de Mier war ein aktiver Befürworter der mexikanischen Unabhängigkeit und wurde

unzählige Male für seine unorthodoxen Ideen verfolgt, exiliert und eingekerkert. Im Gegensatz zu Pancho Villa – an dessen Unsterblichkeit gewiss auch Hollywoods Filmindustrie einen relevanten Anteil gehabt hat – ist er aber nicht im Pantheon der Nationalhelden aufgenommen worden. Umso mehr fühlt sich Saúl Villa von Servandos «Menschlichkeit» und widersprüchlichem Charakter angesprochen.

Nicht nur historische Figuren sind die Protagonisten in diesem Raum. Ein Land identifiziert sich auch mit seiner Pflanzen- und Tierwelt. Die natürliche Vegetation in Mexiko ist sehr vielfältig: Im Süden und auf der Halbinsel Yucatán gibt es tropische Regenwälder, während man im Norden auf Dornstrauchsavanne, Wüsten und Kulturland trifft. Dennoch ist die Palme im kollektiven Gedächtnis wohl ein Symbol für das Land, in der christlichen Ikonografie wird sie aber gleichzeitig mit dem Martyrium assoziiert. Die seit fast 60 Jahren in Mexiko lebenden Engländerin **Joy Laville** vereint in ihrem Werk **Florero** diese beiden Aspekte.

Fernando Aceves Humanas Lithografie **Ohne Titel** gehört zur Serie **En riesgo**. Diese ist das Ergebnis einer sich fast über ein Jahrzehnt spannenden Erforschung der Bestände des Muséum national d'histoire naturelle in Paris. Die Exemplare dieser taxonomischen Sammlung zeugen von der westlichen Eroberung der Welt, die auch die Bedrohung der Umwelt als indirekte Folge hat. Gleichzeitig weisen sie auch auf das Problem der illegalen Einwanderung hin, ein Phänomen, das sich heutzutage an der Grenze zwischen Mexiko und den USA auf besonders dramatischem Niveau abspielt: Der Tod eines Ökosystems steht hier als Metapher für die Zerstörung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur, was wiederum Migration verursacht. Ihre Folgen sind Unsicherheit, Einsamkeit und Verlust der Identität. Die illegalen Immigranten, so die Botschaft des Künstlers, sind vom Rest der Gesellschaft mit Misstrauen angesehen, genauso wie seltene Tiere.

Eine typische mexikanische Pflanze, der Nopal Feigenkaktus (Opuntia), wird im Werk von **José Martín Sulaimáns** **Recapitulando** zum Symbol der Geschichte und des nationalen Charakters. Ein Engel erhebt sich auf einem Kaktus anstatt auf einer «Siegessäule», wie dies der Fall ist bei der Skulptur **El Ángel de la Independencia**, die sich in Mexiko-Stadt befindet und auf die sich Sulaimáns bezieht. Anders als die Skulptur von Enrique Alciati (gestorben nach 1912) hält der Engel in der Grafik weder eine Lorbeerkrone (Attribut des Sieges), noch eine gesprengte Kette (Sinnbild der Freiheit). Stattdessen hebt er seine linke Faust zum kommunistischen Gruss und hat eine Schlange in seiner rechten Hand: Diese ist das Symbol der Coatlicue, der Mutter-Göttin in den mesoamerikanischen Kulturen und auch von grosser Bedeutung in der vorspanischen und zeitgenössischen populären Kultur. Neben dem Engel, hinter den kaum sichtbaren Ästen eines Dornenbusches, taucht aus dem dunklen Hintergrund die Figur eines stehenden, bewaffneten Mannes auf, in dem man wohl einen der Revolutionshelden, vermutlich Emiliano Zapata, erkennen kann.

Raum 4: Surrealismus

Mexikos Beziehung zum Surrealismus hat eine lange und anhaltende Tradition. Bereits im Jahr 1938 hielt sich der französische Begründer des Surrealismus André Breton (1896–1966) beim Künstler Diego Rivera in San Ángel in Mexiko-Stadt beinahe vier Monate lang als Gast auf. In Frida Kahlos «Maison bleue» in Coyoacán traf er zum ersten Mal den Russen Lew Trozki, der dort mit seiner Frau im politischen Asyl lebte. In den folgenden Monaten wiederholten sich dann die Treffen zwischen den zwei Gleichgesinnten. Es entstand das Projekt eines gemeinsamen Manifests zum Verhältnis von Kunst und Revolution, das am 25. Juli von Breton und Trozki mit dem Titel **Pour un art révolutionnaire indépendant** verfasst und aus diplomatischen Gründen nur von Breton und Rivera unterzeichnet wurde. Im Laufe der folgenden Jahre besuchten viele europäische surrealistische Künstler Mexiko, und am 17. Januar 1940 wurde in der Galería de Arte Mexicano in Mexiko-Stadt die von dem Schriftsteller César Moro (1903–1956) und dem Künstler Wolfgang Paalen (1905–1959) in Zusammenarbeit mit Breton organisierte **Exposición internacional del Surrealismo. Aparición de la gran esfinge nocturna** eröffnet. Alle aus Frankreich, Deutschland und England emigrierten Surrealisten waren eingeladen teilzunehmen.

Im Zuge des Zweiten Weltkriegs flog auch die Engländerin **Leonora Carrington** – die bis kurz davor die Lebensgefährtin des berühmten surrealistischen Malers und Bildhauers Max Ernst (1891–1976) gewesen war – nach Mexiko, wo sie bis zu ihrem Tod 2011 lebte und als «letzte Surrealistin» galt. Das typische Aufgreifen prähispanischer Symbolik in der Bildsprache des mexikanischen Surrealismus und des magischen Realismus wird in ihrem ausgestellten Werk *Sculpture/Vulturel* deutlich. Die Distanz zwischen der Kultur der Azteken und der amerikanischen und europäischen Kultur wurde im Rahmen des historischen Surrealismus aufgelöst, was den Künstlern noch bis heute erlaubt, der eigenen indigenen Tradition eine neue Bedeutung zu verleihen und sie nicht wie ein archaisches Phänomen zu betrachten, sondern als Instrument der gesellschaftlichen Veränderung neu zu erfinden.

Als der Schwede **Per Anderson** 1970 nach Mexiko umsiedelte, stellte die prähispanische Kultur ein für ihn sehr faszinierendes Thema dar. Damals waren die meisten Bauten und archäologischen Schätze noch zu entdecken, versteckt hinter der üppigen Vegetation: «Ein kleiner Stein», so Anderson über sein Werk *En cada piedra hay una posibilidad*, «kann einer antiken Skulptur gehören. Ein kleines Stück Ton kann in Wirklichkeit etwas ganz anderes sein. Die Imagination wird somit auf natürliche Art stimuliert.»

Das Werk *Dualidad cósmica R.Ha* von **Rubén Maya** ist Teil einer Serie, die aus der Reflexion des Künstlers über die Rolle des Unbewussten im kreativen Prozess entstanden ist, ein Thema, das bereits viele Surrealisten beschäftigt hat. Maya holt Bilder aus dem Unbewussten hervor. Er macht das mit einem klaren Ziel: das innere Wissen zu stimulieren und die Realität – ja, sogar die Geschichte seines Landes – mit einem anderen Blick zu betrachten. Die doppelten Augen der Figuren versinnbildlichen hier das natürliche Gleichgewicht der künstlerischen Wahrnehmung, die Verstand und Wissen mit Intuition und Herz vereint. Auch die Spannung zwischen menschlichem Körper und tierischer Natur, die unbewusst ist im täglichen Handeln und als solche nicht überwunden werden kann, wird thematisiert. Schliesslich bringen die Gebäude auf dem Kopf der bärtigen Figur in der Mitte des Bildes den Wunsch jedes Menschen nach Stabilität und Sicherheit zum Ausdruck.

In seinem Werk *Ohne Titel* setzt sich **Andrés Vázquez Gloria** mit dem in seiner Kunst wiederkehrenden Thema der Identität des mexikanischen Volkes auseinander. «Bereits vor der spanischen Eroberung» – so der Künstler – «existierte in Mexiko eine Multikulturalität, die verhinderte, eine homogene mexikanische Identität zu erkennen». Man kann nicht von einem einzigen Mexiko sprechen, denn das Land ist sowohl geografisch, als auch kulturell und wirtschaftlich sehr diversifiziert. Das hat dazu geführt, dass sich die Gesellschaft immer mehr individualistisch entwickelt und die wahren Helden der Geschichte – die anonyme Menge, die sich für ein gemeinsames Ideal während der Unabhängigkeitskämpfen und der Revolution geopfert hat – in Vergessenheit gerieten. Die Grafik zeigt einen Haufen von Schädeln, die mit Buchstaben markiert sind. Sie stehen nicht für die Überreste der mexikanischen Helden José María Morelos, Guadalupe Victoria, Zapata, Hidalgo usw., sondern versinnbildlichen diejenigen Männer und Frauen, die ihr Leben für die Freiheit des eigenen Landes gelassen haben.

Raum 5 und 6: Abstraktion

Im letzten Teil der Ausstellung werden zahlreiche abstrakte Positionen der zeitgenössischen mexikanischen Kunst ersichtlich. Die traditionellen Themen der mexikanischen Geschichte und die kritische Beschäftigung mit gesellschaftlichen Problemen, nicht zuletzt mit Kriminalität, Gewalt und Umweltverschmutzung, prägen dieses Ensemble, das trotz seiner Vielfalt ein ziemlich homogenes Ganzes darstellt. Charakteristische Kunstformen und Symbole – sowohl der prähispanischen als auch der christlichen Tradition – werden mit modernen Motiven kombiniert, und das aktuelle Zeitgeschehen mit der Frage nach kultureller Identität und Multikulturalität verknüpft.

Irma Palacios ist gewiss eine der berühmtesten abstrakten grafischen Künstlerinnen Mexikos. Ihr Werk *Ohne Titel* ist ein hervorragendes Beispiel ihres Schaffens, mit der charakteristischen Überlagerung von schwebenden Elementen mit einem dichten Gewebe horizontaler Linien als Hintergrund. Wie sie arbeitet auch **Mónica Saucedo** gerne an der Grenze

zwischen Abstraktion, Figuration und Symbolismus. So auch **Patricia Córdoba**, deren künstlerische Entscheidung, ihre Grafik *Sueño 168* auf mexikanischem Marmor zu drucken, sowohl für ihren Willen steht, sich mit der lithografischen Tradition Mexikos auseinanderzusetzen, als auch für ihre Verbundenheit mit den natürlichen Ressourcen ihres Landes.

Mit *Incombenza* nimmt der Italiener **Mario Benedetti** ein ihm seit mehreren Jahren vertrautes Thema wieder auf und deutet es hinsichtlich des Leitmotivs der Ausstellung neu: Von welcher «Incombenza» [Aufgabe] hier genau die Rede ist, wird dem Betrachter aber nicht verraten. Versinnbildlicht die halbrunde und schwebende Form, die wie eine grauschwarze Wolke auf dem Blatt zu hängen scheint, eine Drohung, oder wohl eher eine Herausforderung für das mexikanische Volk, seine Geschichte und seine Zukunft?

2010 feierte der Künstler **Boris Viskin** seinen 50. Geburtstag. Ein Ereignis, das ihm in seinem Werk *El cincuentenario de MI independencia* dazu veranlasste, über die mexikanische Geschichte im Spiegel seiner eigenen multikulturellen Biografie – er ist Mexikaner, lebte und arbeitete aber lange Zeit in Israel und Italien – nachzudenken. In seinem Werk ist man mit der Vermischung christlicher und jüdischer Kultur und Religion mit den mexikanischen Glyphen konfrontiert.

Ana Santos beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit dem Zustand der Menschheit und versucht diese Frage in ihren verschiedenen Erscheinungsformen nachzugehen: Mit *Los que miran el caos* stellt sie eine unerkennbare, vom Zusammensturz bedrohte Stadt dar. Somit versinnbildlicht sie nicht nur die Unruhe der Unabhängigkeits- und Revolutionsbewegungen, sondern gibt auch den in der heutigen mexikanischen Bevölkerung verbreiteten Besorgnissen Ausdruck und übt eine kaum verschleierte Kritik an der aktuellen gesellschaftlichen Situation Mexikos.

Die Ausstellung endet mit einem Werk der mexikanischen Bildhauerin und Installationskünstlerin **Helen Escobedo**, die wie Leonora Carrington kurz nach der Fertigstellung ihres Werkes verstarb. Ab den 1980er Jahren orientierte sich ihre Arbeit an ökologischen und humanitären Problemen. Somit sind eine Reihe ortsspezifische Installationen und Performances entstanden, in denen sie über das Leben in der dicht besiedelten und von Umweltverschmutzung bedrohten Metropole Mexiko-Stadt reflektiert. Die Grafik *No la tires* ist ein hervorragendes Beispiel dieser späten Arbeiten.

Chronologie der Geschichte Mexikos

14000 v.Chr. /2000 v.Chr.: Erste Spuren von Menschen erste Besiedlungen im mesoamerikanischen Raum; **1200 v.Chr. -200 v.Chr.:** Präklassikum: Die Olmeken sind die früheste Hochkultur Mesoamerikas; **300-900 n. Chr.:** Klassikum: Hochkultur der Maya und Kultur der Zapoteken; **900-1200:** Postklassikum: Jüngere Mayakulturen und Kultur der Tolteken; **1321-1521:** Später Postklassikum: Aufstieg und Fall des aztekischen Imperiums; **1519-21:** Der spanische Konquistador Hernán Cortés erobert das Reich der Azteken. Fall der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlan. Mexiko gerät bald ins Blickfeld der europäischen Wirtschaftsinteressen; **1525:** Mexiko wird der spanischen Krone angeschlossen und wird Teil des Vizekönigreiches Neuspanien (bis 1535); **1810:** Der Pfarrer Miguel Hidalgo y Costilla startet am 16. September mit dem Aufruf zum bewaffneten Kampf gegen die Spanier (sog. «Grito de Dolores») die mexikanische Unabhängigkeitsbewegung; **1821:** Erklärung der mexikanischen Monarchie nach elf Jahren Krieg; **1822:** Augustín de Iturbide lässt sich als Augustín I. zum ersten Kaiser von Mexiko ausrufen. Er wird ein Jahr später gestürzt; **1824:** Gründung der Vereinigten Staaten von Mexiko am 4. Oktober. Ausarbeitung der Verfassung, die das bundesrepublikanische Modell einführt; **1846-48:** Mexikanisch-nordamerikanischer Krieg. Mexiko verliert circa die Hälfte seines Territoriums, darunter die heutigen amerikanischen Bundesstaaten Arizona, Kalifornien, New Mexiko und Texas; **1858-72:** Erste indigene Präsidentschaft durch Benito Juárez. Seine Figur steht bis heute für den patriotischen Widerstand gegen die ausländischen Usurpatoren; **1861-67:** Wegen ausstehender Schulzahlungen wird Mexiko von Frankreich besetzt. Der Kaiser Napoleon III. will eine mexikanische, von Frankreich abhängige Monarchie, etablieren und setzt den Erzherzog Maximilian von Österreich zum Kaiser von Me-

xiko ein. Am 5. Mai 1867 besiegen die mexikanischen Republikaner die französische Armee; **1876-1911:** Porfiriato: Diktatur von General Porfirio Díaz. Das Land erfährt gleichzeitig einen binnenwirtschaftlichen Aufschwung und eine weltwirtschaftliche Verflechtung; **1910:** Feierlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum des Beginns der mexikanischen Unabhängigkeitskampfs gegen die spanische Herrschaft. Díaz wird erneut zum Präsidenten Mexikos wiedergewählt. Der mexikanische Landbesitzer Francisco Madero startet eine Oppositionskampagne gegen die Wiederwahl von Díaz und plant aus den USA eine Attacke gegen die mexikanische Regierung für den 20. November. Das Datum kennzeichnet bis heute den Beginn der mexikanischen Revolution; **1911:** Díaz wird ins Exil geschickt. Madero kommt an die Macht dank der Unterstützung von Emiliano Zapata, Pancho Villa und Pascual Orozco. Maderos Regierung ähnelt derjenigen von Díaz. Zapata und Villa kämpfen weiter für die Gerechtigkeit und setzen sich ein dafür, dass Bauern und Arbeiter Land erhalten; **1913:** Im Februar Eskalierung der Gewalt über zehn Tage (sog. «Decena trágica»). Ermordung Maderos. General Victoriano de la Huerta lässt sich zum Präsidenten ernennen. Venustiano Carranza plädiert für eine neue Konstitution und erklärt Huerta den Krieg; **1914:** Niederschlagung Huertas. Pancho Villa und Emiliano Zapata verbünden sich gegen Carranzas Regierung; **1915:** Álvaro Obregón schlägt Villas Armee nieder; **1917:** Unterschreibung der mexikanischen Verfassung. Diese hat bis heute Gültigkeit; **1919:** Ermordung Zapatas durch Carranza. Gründung der mexikanischen kommunistischen Partei (*Partido Comunista de México*, PCM); **1920:** Ende der Revolution. Obregón wird Präsident. Durchführung von Erziehungsreformen und Alphabetisierungskampagne in den ländlichen Gebieten des Landes; **1923:** Ermordung Pancho Villas; **1926-29:** Aufstand katholischer Milizen gegen die mexikanische Regierung (sog. «Guerra cristera»); **1929:** Gründung der Nationalen Revolutionären Partei (*Partido Nacional Revolucionario*, PNR), die 1938 in Mexikanische Revolutionäre Partei (*Partido de la Revolución Mexicana*, PRM) und 1946 in Partei der Institutionellen Revolution (*Partido Revolucionario Institucional*, PRI) umbenannt wird; **1942:** Mexiko tritt auf der Seite der USA in den Zweiten Weltkrieg ein; **1968:** Die Konflikte zwischen Studenten und Regierung eskalieren bis zum Massaker von Tlatelolco am 2. Oktober, wenige Tage vor der Eröffnung der Olympischen Spiele in Mexiko-Stadt; **1994:** Bewaffneter Aufstand einer bäuerlichen Bewegung von Neo-Zapatisten (*Ejército Zapatista de Liberación Nacional*, EZLN) im Bundesstaat Chiapas; **2000:** Das Ergebnis der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen markiert eine Zäsur in dem traditionellen, sich seit der Revolution entwickelten PRI-System; **2006:** Der Kandidat der Partei der Nationalen Aktion (*Partido Acción Nacional*, PAN) Felipe Calderón, gewinnt die Präsidentschaftswahlen mit knapper Mehrheit. Protestation der Linken gegen den Wahlausgang. Ein sozialer Konflikt im Staat Oaxaca eskaliert zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen dem Volk und der lokalen PRI Regierung; **2012:** Der PRI Vertreter Enrique Peña Nieto wird zum neuen Präsidenten Mexikos gewählt.

Präsidenten von Mexiko

1876-1911: General Porfirio Díaz; **1911-13:** Francisco Madero; **1913-14:** General Victoriano Huerta; **1914-20:** General Venustiano Carranza; **1920-24:** General Álvaro Obregón; **1924-28:** Plutarco Elías Calles; **1928-34:** «Maximato»; **1934-40:** Lázaro Cárdenas; **1940-46:** Manuel Ávila Camacho; **1946-52:** Miguel Alemán; **1952-58:** Adolfo Ruíz Cortines; **1958-64:** Adolfo López Mateos; **1964-70:** Gustavo Díaz Ordaz; **1970-76:** Luis Echeverría Álvarez; **1976-82:** José López Portillo; **1982-88:** Miguel De la Madrid; **1988-94:** Carlos Salinas de Gortari; **1994-2000:** Ernesto Zedillo; **2000-06:** Vicente Fox; **2006-12:** Felipe Calderón Hinojosa; **2012:** Enrique Peña Nieto.

Mit Werken von:

Fernando Aceves Humana (*1969); Franco Aceves Humana (*1965); Per Anderson (*1946); Mario Benedetti (*1938); Pilar Bordes (*1948); Marisa Boullosa (*1961); Pier Buraglio (*1939); Leonora Carrington (1917–2011); José Antonio Castillo (*1958); Francisco Castro Leñero (*1954); José Castro Leñero (*1953); Patricia Córdoba (*1973); René Derouin (*1936); Helen Escobedo (1934–2010); Manuel Felguérez (*1928); Javier Fernández (*1951); Demián Flores (*1971); Arturo García Bustos (*1926); Emiliano Gironella (*1972); Roger von Gunten (*1933); Raúl Herrera (*1941); Cisco Jiménez (*1969); Joy Laville (*1923); José Lazcarro Toquero (*1941); Nicola López (*1975); Luis López Loza (*1939); Gabriel Macotela (*1954); Javier Marín (*1962); Rubén Maya (*1964); Mónica Mayer (*1954); Adol-

fo Mexiac Calderón (*1927); Flor Minor (*1961); Terumi Moriyama (*1969); Guillermo Olguín (*1969); Irma Palacios (*1943); Mimmo Paladino (*1948); Alejandro Pérez Cruz (*1966); Enrique Pérez Martínez (*1975); Joel Rendón (*1967); Luis Ricaurte (*1964); Betsabé Romero (*1963); Rafael Ruiz Moreno (*1969); Alejandro Santiago (*1964); Ana Santos (*1978); Monica Saucedo (*1966); Raymundo Sesma (*1954); José Martín Sulaimán (*1958); Eloy Tarcisio (*1955); Roberto Turnbull (*1959); Andrés Vázquez Gloria (*1971); Saúl Villa (*1958); Boris Viskin (*1960)

Rahmenprogramm

Öffentliche Führungen

Sonntag, 11h: 27. Oktober

Dienstag, 19h: 10. Dezember

Anmeldung nicht erforderlich, Ausstellungseintritt genügt

Kino Kunstmuseum: Dokumentarfilm über Diego Rivera:

A Portrait of Diego: The Revolutionary Gaze

Regie: Gabriel Figueroa Flores und Diego López

80 Minuten, Spanisch und Englisch

Vorstellungen:

Donnerstag, 21. November: 18h (in Anwesenheit von Figueroa Flores)

Samstag, 23. November: 16h30

Sonntag, 1. Dezember: 11h30

Mehr Informationen: www.kinokunstmuseum.ch

Öffentliches Gespräch zur mexikanischen Kunst (in Englisch)

Donnerstag, 12. Dezember: 18h

Es sprechen Milena Oehy, wissenschaftliche Mitarbeiterin am SIK-ISEA

Zürich, Patricia Córdoba, Künstlerin, und Dr. Valentina Locatelli,

Kuratorin

Infos

Kuratorin

Valentina Locatelli

Eintrittspreis

CHF 7.00/red. CHF 5.00

Private Führungen, Schulen

T 031 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Öffnungszeiten

Dienstag: 10h – 21h, Mittwoch – Sonntag: 10h – 17h

Mit der Unterstützung von:



In Zusammenarbeit mit:

